

Plattform

Sharing Heritage: Wissen erlebbar gemacht

Geistige Landschaften: Was passiert(e) nach dem Tod?

Bronzezeitliche Werkzeugsets als Anzeichen spezialisierter Handwerker



Aus der Region

Das Historische Archiv im Bodensee und die Sammlungen des Museums können für die Rekonstruktion der Umwelt und der Wirtschafts- und Kulturgeschichte im Raum genutzt werden.

Seite 4



Vermittlung in Museen/Methodisches

Ausstellungen, Provenienzforschung, UNESCO-Weltkulturerbe und Archaeomobil. Wie lassen sich wissenschaftliche Erkenntnisse darstellen?

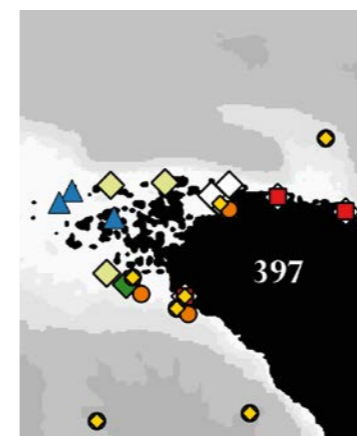
Seite 28



Aus der studentischen Werkstatt

Eine Diskussionsplattform für Nachwuchsforscher zeigt Forschungserkenntnisse weist aber auch auf neue Ansätze für zukünftige Ausgrabungen hin.

Seite 72



Aktuelles aus der Archäologie

Spannende Funde und damit verbundene Fragen zur zukünftigen Archäologie werden erörtert.

Seite 89



Experimentelle Archäologie

Im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018 entstehen Objekte der prähistorischen Alltagskultur durch die Experimentalarchäologie neu.

Seite 54

Editorial 1

Aus der Region

Vegetationsgeschichtliche Untersuchungen im Hinterland von Unteruhldingen (M. Rösch) 4

Der Bodensee: Kulturlandschaft im Wandel

Bilder aus dem Archiv (G. Schöbel)..... 10

Geistige Landschaften – was passiert(e) nach dem Tod? (G. Schöbel)..... 16

Eine frühe Christusdarstellung aus Unteruhldingen? (M. Baumhauer) 21

Vermittlung in Museen/Methodisches

Repatriierung und Wiederbestattung menschlicher indigener Überreste aus Sammlungsbeständen in Deutschland (I. Jasch-Boley, M. Boley, J. Wahl) 28

Ein steiniger Weg: Eine Ausstellung über Objekte, die eigentlich keiner mehr will (H. Jansen/S. Samida)..... 37

Das neue UNESCO Weltkulturerbe – Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb (M. Bolus, N. J. Conard) ... 41

Vermittlung des UNESCO-Weltkulturerbes Pfahlbauten in Zürich (A. Mäder) 46

Archäomobil – Ein Pilotprojekt macht Schule (F. Pfenninger)..... 50

Experimentelle Archäologie

VIAS (W. Lobisser)..... 54

Von Energieriegeln, Alpkäse und Getreidebrot (R. Gubler)..... 58

Zum Nachbau der frühbronzezeitlichen Proviantdose vom Lötchenpass (F. A. Lobisser) 63

Sharing Heritage, Erfahrungsbericht zur Vorführung der Kupferverhüttung (W. Fasnacht) 67

Aus der studentischen Werkstatt

Siplingen – Pfahlbaustation mit jahrzehntelanger Forschungsgeschichte (J. Becher) 72

Die Siedlung von Alleshausen-Seekirch, Ödenahlen (M. Blessing)..... 75

Archäologische Fundstellen in der Espasinger Niederung als Zeugen schwankender Bodenseepegel (B. Höpfer) 80

Das steinzeitliche Dorf Ehrenstein (B. Schürch) 85

Aktuelles aus der Archäologie

Bronzezeitliche Werkzeugsets als Anzeichen spezialisierter Handwerker (A. Jockenhövel) 89

Nah am Wasser gebaut – mittelneolithische Siedlungen am westlichen Bodenseeufer (J. Hald) 111

Neues und Altes von den Zürcher Pfahlbauern (N. Bleicher, T. Baum)..... 115

„Stonehenge“ am Bodensee? (U. Leuzinger) 120

Viverone-Emissario – eine befestigte Anlage der mittleren Bronzezeit am Alpensüdfuß (J. Königer) 122

Der Einbaum aus der Eschbachbucht bei Wasserburg am Bodensee (F. Herzig, R. Angermayr, T. Pflöderer) ... 128

Vereinsnachrichten..... 131

Franziska Pfenninger:

Archäomobil – Ein Pilotprojekt macht Schule

Tempel, Pyramiden und Gräber voller Gold: Der Begriff Archäologie lässt Bilder im Kopf entstehen und ist eng verknüpft mit Stereotypen. Die archäologische Wissenschaft wird gerne in Verbindung gebracht mit Entdeckungen, fremden Ländern und Abenteuern. Dass auch vor der eigenen Haustüre Urgeschichte geschrieben wurde, ist lange nicht allen bewusst. Dies hat damit zu tun, dass die Spuren, welche die Menschen in unseren Breitengraden hinterließen, außerhalb von Museen so gut wie unsichtbar sind.

Der Verein Archäologie mobil hat es sich zum Ziel gesetzt, dies zu ändern. Anlässlich des Kulturerbejahres ins Leben gerufen, möchte er die Arbeit der Archäologen und Archäologinnen hierzulande sichtbarer machen, einen besseren Zugang zum lokalen archäologischen Erbe ermöglichen und die Bevölkerung für den Wert und die Erhaltung dieses einzigartigen Kulturerbes sensibilisieren. Dazu ist ein mobiles Angebot für Archäologievermittlung und Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen. Ein erstes Pilotprojekt, das Archäomobil Schaffhausen, konnte die Verfasserin anlässlich des Kulturerbejahres im Auftrag der Kantonsarchäologie Schaffhausen realisieren.

Das Archäomobil: eine Vision für die archäologische Öffentlichkeitsarbeit

Die Idee hinter dem Archäomobil ist einfach: Die Archäologie soll zu den Leuten gebracht und zugänglich gemacht werden. Vergleichbar mit einer fremden Sprache muss sie oftmals erst einmal übersetzt werden, um für ein Laien-Publikum verständlich zu werden. Viele Funde, die von Archäologen und Archäologinnen ausgegraben und erforscht werden, kommen in der westlichen Lebenswelt heute nicht mehr vor. Dazu kommt, dass die Gegenstände oftmals nur noch als Bruchstücke vorhanden sind. Entsprechend schwierig ist es, diese ohne fachlichen Hintergrund einzuordnen und ihre Verwendung, Herstellung und zeitliche Zugehörigkeit zu verstehen, denn: Archäologische Funde sprechen nicht. Archäologen und Archäologinnen lernen jedoch, die Objekte zu befragen und ihnen mithilfe verschiedener Methoden und Hilfsmittel Antworten zu entlocken. Aus teilweise unscheinbaren Funden werden auf diese Weise wertvolle Zeugen der Vergangenheit. Verleihen Fachpersonen ihnen eine Stimme, vermögen sie spannende (Ur-)Geschichten zu erzählen (Abb. 1).

Diese wichtige Übersetzungs- und Erzählfunktion nehmen in aller Regel die Museen ein. Innovative Ausstellungsmacher und Ausstellungsmacherinnen zeichnen lebendige Bilder der Vergangenheit und laden auf Zeitreisen durch die Urgeschichte ein. Meist ist die archäologische Arbeit selbst aber nicht Thema in den Ausstellungen. Auch sind die Häuser mit archäologischen Abteilungen nicht sehr dicht gestreut.

◀ **Abb. 1**
Archäologischen Funden eine Stimme verleihen und Urgeschichte(n) erzählen.



Außerhalb der Museen fehlen der Archäologie vielerorts Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit. Das hängt unter anderem mit der starken Regulierung der Archäologie in der Schweiz sowie fehlenden finanziellen und personellen Ressourcen seitens der kantonalen Fachstellen zusammen. Das Bewusstsein um die Notwendigkeit von Öffentlichkeitsarbeit wächst jedoch kontinuierlich, nicht zuletzt auch angesichts des zunehmenden Spardrucks.

Vor diesem Hintergrund entstand im Frühjahr 2015 die Vision des Archäomobils. Das mobile Angebot soll Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung dort möglich machen, wo sie normalerweise nicht stattfindet. Anlass dazu gab die Anfrage des Ortsmuseums Horgen (ZH), das über eine archäologische Abteilung verfügt. Im Rahmen des lokalen Ferienpasses sollte ein Angebot für Kinder erarbeitet werden. Fehlende personelle Ressourcen führten dazu, dass dieses intern nicht realisiert werden konnte. Dank externer Organisation sowie Materialien konnte diese ideale Plattform für Archäologievermittlung genutzt werden. Lücken wie diese soll das Archäomobil füllen. An der Schnittstelle zwischen archäologischen Fachstellen und der Öffentlichkeit agiert es als Bindeglied. In seiner Funktion als Übersetzer ermöglicht es einem breiten Laien-Publikum einen fachlich fundierten, jedoch allgemein verständlichen Zugang zu archäologischen Themen (Abb. 2).

Ein ähnliches Projekt in Frankreich (Mumo, www.musee-mobile.fr) zeigt, dass ein mobiles Museum keineswegs in Konkurrenz zu etablierten Museen tritt. Es dient vielmehr als Eisbrecher. Als solcher ist das Archäomobil in Schulen unterwegs, unterstützt Museen und gibt der Archäologie ein Gesicht an öffentlichen Anlässen. Durch seine Mobilität kann es Personen erreichen, die nicht in ein Museum gehen. Neben der Mobilität ist auch die Anpassungsfähigkeit ein zentraler Punkt. Das Archäomobil wechselt nicht nur schnell seinen Standort, sondern ist auch inhaltlich flexibler als ein Museum. Neue Erkenntnisse können so rascher einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Zugleich bietet es Schulen mit knappen zeitlichen sowie finanziellen Ressourcen einen Zugang zu Originalfunden und Fachwissen. Damit erhalten diese eine Möglichkeit, das Thema Archäologie anschaulich zu vertiefen.

◀ **Abb. 2**
Öffentlichkeitsarbeit neben dem Dönerstand. Archäologie einem breiten Publikum zugänglich machen.

▼ **Abb. 3**
Die fahrende Wandtafel. Das Grabungsfahrzeug mit seinem neuen Gewand.



Das Pilotprojekt: Archäomobil Schaffhausen

Anlässlich der Vorbereitungen für das Kulturerbejahr 2018 wurden im Amt für Denkmalpflege und Archäologie Schaffhausen Wege gesucht, der Bevölkerung einen Blick hinter die Kulissen zu bieten. Dabei sollten sowohl die tägliche Arbeit als auch wichtige Funde und neue Erkenntnisse zur Sprache kommen. Aus archäologischer Perspektive ist Schaffhausen ein reicher und bedeutender Kanton. Von der ältesten Menschheitsperiode, der Altsteinzeit, bis zur Neuzeit verfügt er über eine gut belegte und bewegte Vergangenheit. Eine kleine Auswahl an archäologischen Funden ist im Museum zu Allerheiligen und in verschiedenen Ortsmuseen ausgestellt. Ein weit größerer Teil wird im Fundlager der Kantonsarchäologie Schaffhausen aufbewahrt. Laufend kommen bei Rettungsgrabungen im ganzen Kantonsgebiet neue Funde zutage. So wächst nicht nur der Fund-, sondern auch der Kenntnisstand kontinuierlich an. Dies alles geschieht im Auftrag und mit Mitteln der öffentlichen Hand. Insbesondere aus diesem Grund war es der Kantonsarchäologie Schaffhausen ein wichtiges Anliegen, der Bevölkerung zum Dank für ihre Unterstützung etwas zurückzugeben und ihr einen Zugang zum eigenen Kulturerbe zu verschaffen.

In Zusammenarbeit mit dem Verein Archäologie mobil entstand das Pilotprojekt Archäomobil Schaffhausen. Das benötigte Fahrzeug hierfür war mit dem Grabungsbus bereits vorhanden. Für seine neue, zusätzliche Aufgabe erhielt dieser ein frisches, auffälligeres Gewand. Mithilfe bedruckter Folien konnte dies einfach und kostengünstig realisiert werden. Ausgehend von den Angeboten für Schulklassen wurde der Bus so beklebt, dass er als didaktisches Mittel eingesetzt werden kann. Großformatige Folien bedecken beide Seiten des Fahrzeugs. Sie zeigen dasselbe Bodenprofil, auf der einen Seite als Foto, auf der anderen als Zeichnung (Abb. 3).



◀ **Abb. 4**
5.000 Jahre Geschichte auf kleinstem Raum. Blick in eine von insgesamt 26 Fundkisten.

▼ **Abb. 5**
Das Archäomobil vor dem Einkaufszentrum in Herblingen (SH).

Darüber prangt eine Auswahl der bedeutendsten Funde des Kantons. Die Fenster dienen als Werbepattform für das Kulturerbejahr 2018 und weisen auf das lokale Programm hin. Im Innern des Busses wurde durch Entfernen der Rückbank Platz geschaffen für 26 Kisten mit Funden aus allen 26 Gemeinden des Kantons (Abb. 4).

Als Grabungsfahrzeug ist das Archäomobil weiterhin fast täglich unterwegs auf Baustellen und Ausgrabungen im ganzen Kanton. Fünf Mal im Jahr werden jedoch die 26 Kisten aus dem Depot geholt und ins Fahrzeug geladen. Mit dieser Fracht besucht das Archäomobil insgesamt vier Gemeinden. Jeweils am Freitag macht es Halt in einer Schule, am darauffolgenden Samstag auf einem öffentlichen Platz. Das Angebot für Schulklassen dauert 45 Minuten und ist kostenlos. Es steht allen Klassen der Primarstufe offen und kann von den Lehrpersonen im Voraus gebucht werden. Für den Archäomobil-Unterricht werden die Schüler und Schülerinnen in zwei Gruppen aufgeteilt, die im Wechsel zwei Stationen durchlaufen. Die erste Gruppe lernt dabei die Originalfunde aus ihrer Wohngemeinde aus nächster Nähe kennen. Anfassen ist mit wenigen Ausnahmen erlaubt und erwünscht. Im Dialog lernen die Schüler und Schülerinnen die Funde kennen und sie in ihren geschichtlichen Kontext einzuordnen. So kommen zwar oft nur einige wenige Funde zum Zug, diese aber vermögen umso mehr zu faszinieren und sorgen nicht zuletzt für viel Erstaunen. Aus einem scharfkantigen Stein wird plötzlich ein Messer, ja gar eines, das man zum Rasieren und Operieren verwenden kann.



Parallel zur Fundeinführung erfährt die zweite Gruppe, wie Archäologinnen und Archäologen arbeiten. Für diesen Teil kommen die Bodenprofile auf dem Bus zum Einsatz. Die Schüler und Schülerinnen erkennen Erdschichten, bergen Magnetfunde, verstehen die maßstabsgetreue Umzeichnung und helfen beim Nivellieren und Fotografieren.

Ein wichtiges Anliegen ist dabei, dass nicht allein das Bergen von Funden im Zentrum steht, sondern auch die Dokumentation des Zusammenhanges, aus dem sie stammen. Den Schülern und Schülerinnen wird auf diese Weise die Bedeutung des Fundkontextes vermittelt und in diesem Zusammenhang die Begründung, weshalb nicht jeder und jede auf Schatzsuche gehen darf.



◀ **Abb. 6**
Einblicke in die lokale Archäologie ermöglichen und damit ein Fenster in die Vergangenheit öffnen.

Zum Abschluss der Archäomobil-Lektion entsteht aus allen gewonnenen Informationen ein großes Lebensbild in Puzzleform. Die einzelnen Teile stehen dabei sinnbildlich für das Zusammentragen verschiedener Informationen im archäologischen Arbeitsalltag und zeigen, was sich hinter den Erdschichten auf dem Bus verbirgt.

Nach dem Halt in der Schule parkiert das Archäomobil am folgenden Samstag in derselben Gemeinde auf einem öffentlichen, belebten Platz (Abb. 5). Vor dem Supermarkt oder der Gemeindeverwaltung sind Passanten eingeladen, das archäologische Erbe ihrer Wohngemeinde ohne trennende Vitrine zu begreifen. Es gibt kein Programm und keine Führungen, dafür spannende Gespräche, einen regen Austausch, knifflige Fragen und persönliche Kontakte. Es sind nur einzelne, ausgewählte Funde, die in den Kisten Platz finden, aber jeder für sich öffnet ein kleines Fenster in die Vergangenheit und beleuchtet eine andere Geschichte (Abb. 6). Manche der Funde regen zu Diskussionen an, andere Sorgen für Erstaunen oder stimmen nachdenklich.

Mit wenig viel bewirken: ein erstes Fazit

Das Archäomobil Schaffhausen wurde innerhalb kürzester Zeit und mit geringen finanziellen Mitteln realisiert. Die Finanzierung wird alleine durch das Amt für Denkmalpflege und Archäologie getragen. Das Konzept der 26 Fundkisten mit ausgewählten Objekten aus den einzelnen Gemeinden legt den Fokus bewusst auf das Lokale. Dies macht die Funde nicht zu abstrakten Objekten, sondern zu lebendigen Zeugen der Vergangenheit in der vertrauten Umgebung. So entstehen persönliche Bezüge zur lokalen Ur- und Frühgeschichte.

Das Pilotprojekt Archäomobil Schaffhausen lebt vom direkten Austausch zwischen den anwesenden Archäologinnen und dem Publikum, der Begegnung mit den Originalfunden sowie den Geschichten, die sich darüber erzählen lassen.

Die bisherigen Rückmeldungen sind durchweg positiv und zeigen, dass auch mit knappen Ressourcen eine große Wirkung erzielt werden kann. Die Funde gelangen für eine kurze Zeit zurück an ihren Auffindungsort, werden für die Bevölkerung sichtbar und so zu spannenden Zeugen der lokalen Vergangenheit. Es bleibt zu hoffen, dass das Projekt nach dem Kulturerbejahr weiterverfolgt werden kann und die „fahrende Wandtafel“ noch zahlreiche Schulen besuchen und spannende Fragen beantworten wird.

Anschriften der Verfasser

Franziska Pfenninger lic. phil.
Verein Archäologie mobil
Schaffhauserstrasse 1
CH-8400 Winterthur
franziskapfenninger@yahoo.de

Abbildungen

Alle Abbildungen: Tobias Frey.